

JELENA DSHAMBINOWA
(Berlin)

Der weiße Hase im kalmückischen Heldenmärchen

Im Vergleich zu den mongolischen Epen ist das kalmückische Heldenepos *Džangar* später entstanden, "falls man die Reihenfolge der Folkloretradition, die schon von sich aus archaisch ist, in Betracht zieht."¹ Deshalb können die Traditionen des Heldenepos nicht die Motivierungen der magischen Eigenschaften der Helden des *Džangar* erklären. Es hat Sinn, sich bei der Suche nach diesen Motivierungen dem archaischen Epos zu zuwenden, in unserem Fall also dem Heldenmärchen, mit dessen Gestalten die Helden des *Džangar* genetisch verbunden sind. "Es ist unmöglich das Sujet des Epos *Džangar* in seinen alten Schichten, d.h. die Geschichte des Epos im Ganzen zu untersuchen, ohne die archaische Epik zu kennen."²

Eine der im kalmückischen Heldenmärchen am häufigsten auftretenden weiblichen Gestalten ist die jüngere Schwester des Helden, welche manchmal nicht seine leibliche, sondern nur eine angenommene ist. Mit diesen Gestalten sind die Heldentaten verbunden, die die Heldinnen für ihre Brüder³ vollbringen, die – in einem Fall auf Wunsch der bösen älteren Schwester im Märchen *Bars Mergen Baatur*⁴, in einem anderen Fall vom bösen schwarzen Mus im Märchen *Bruder und Schwester*⁵ getötet wurden.

Mit den Schwestern ist ein archaisches Verwandlungsmotiv verbunden, und zwar die Verwandlung in einen Hasen. Die Schwester im Märchen *Bars Mergen Baatur*⁶ verwandelt sich in einen weißen Hasen, die Schwester im Märchen *Bruder und Schwester*⁷ in einen grauen Hasen.

¹ S. Ju. Nekludov, *Geroičeskij epos mongolskich narodov*. Moskva, 1984:85.

² A. Š. Kičikov, *Geroičeskij epos "Džangar"*. Moskva, 1992:13.

³ Käthe U. Köhalmi meint, daß mit Brüder auch der Stamm gemeint sein kann, in: Walther Heissig (Hrsg.), *Fragen der mongolischen Heldendichtung. Teil III: Vorträge des 4. Epensymposiums des Sonderforschungsbereichs 12. Bonn 1983*. Asiatische Forschungen 91. Wiesbaden, 1985:114-115.

⁴ *Chalmg Tuuls*. 1. Elst, 1961:173-178.

⁵ *Chalmg Tuuls*. 4. Elst, 1974:43-48.

⁶ *Chalmg Tuuls*. 1. Elst, 1961:174.

⁷ *Chalmg Tuuls*. 4. Elst, 1974:44.

Besonders vollkommen ist das Verwandlungsmotiv im Märchen *Bars Mergen Baatur* erhalten geblieben, welches folgende Sujetschema darstellt:

1. Die Heldin tötet die drei schwarzen Muse.
2. Zu ihrer Beute gehören außer Gold und Vieh auch die drei Frauen der Muse, die Himmelsfeen.⁸
3. Die Heldin hinterläßt einen Brief an ihren getöteten Bruder, in welchem sie mitteilt, daß sie sich in einen weißen Hasen verwandelt, und Hinweise gibt, wo er sie suchen soll.
4. Die Himmelsfeen wiederbeleben den toten Bruder und werden dessen Frauen.
5. Der Bruder bringt einen lebenden weißen Hasen nach Hause.
6. Seine Frauen, die Himmelsfeen, schlagen den weißen Hasen.
7. Der Bruder bringt den Hasen in den Wald, wo der Hase wieder die Gestalt eines Mädchens, d.h. der Schwester, annimmt. Der Bruder baut für seine Schwester einen Turm und versteckt sie dort.
8. Die Frauen des Bruders, die Himmelsfeen, finden das Versteck und töten das Mädchen.
9. Der Bruder findet die tote Schwester. Er versteckt die Leiche in einer Truhe aus Edelholz oder Edelstein und bindet die Truhe an die Hörner einer Sajga-Antilope.
10. Die Sajga-Antilope läuft weg und die Truhe fällt herunter.
11. Die Truhe wird von einem Mädchen, der Tochter alter Leute, gefunden.
12. Die Tochter der Alten wiederbelebt das Mädchen und das Mädchen wird von den Alten adoptiert.
13. Das Mädchen heiratet den Sohn des Khans.
14. Der Bruder, auf der Suche nach seiner Schwester, hört ein Lied, das von einer alten Frau gesungen wird. Durch das Lied erfährt der Bruder vom Schicksal seiner Schwester.
15. Der Bruder findet seine Schwester.

Die Hauptsache an diesem Motiv ist die, daß der Held zwei Schwestern hat, wobei die ältere Schwester Zahan von einer Hexe geboren wurde (*alms čötkrás üüdgsn jumn*).⁹ Die jüngere Schwester Buhulung dagegen wurde, wie

⁸ Eine davon ist die Tochter der Sonne – Nahlanghu, die andere die Tochter des Mondes – Sahlanghu und die dritte ist die Tochter des Himmels – Teglengthu.

⁹ *Chalmg Tuuls*. 1. Elst, 1961:178.

auch der Held Bars Mergen Baatur, von einer Himmelsgöttin geboren (*tengr burchnas üüdgsn jumn*).¹⁰

Der Ausgangspunkt des Motivs ist, daß die ältere Schwester Zahan ihren Bruder bittet, einen lebenden Hasen mitzubringen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese Bitte ungewöhnlich, denn Bars Mergen Baatur antwortet: "Gut, ich bringe ihn mit" (*Nä, avč irnäv, - giv.*).¹¹ Meiner Meinung nach ist diese Bitte auch schon deshalb ungewöhnlich, weil ein lebender Hase in der Jurte eines Nomaden ein unnützlich Wesen ist. Nachdem der Hase mitgebracht wurde, entwickelt sich die darauf folgende Handlung für Bars Mergen Baatur und seine jüngere Schwester tragisch.

Die Tatsache, daß der weiße Hase, der Hase überhaupt, im kalmückischen Heldenmärchen immer in Verbindung mit Kräften des Jenseits auftaucht, spricht dafür, daß der weiße Hase ein Vertreter des Jenseits, der Welt der Toten, ist.

Die ältere Schwester Zahan ist ein Geschöpf des Bösen. Sie schickt mit dem Hasen eine Nachricht an Charata-Khan-Köbün¹², einem Ungeheuer mit Stierkopf aus der Unterwelt. Der Charata-Khan-Köbün erhält die Nachricht, kommt und tötet Bars Mergen Baatur.

Der Held des kalmückischen Märchens *Der arme Mu*, dessen schöne Frau der böse Khan zu sich nehmen will, wird geschickt, einen weißen Hasen zu holen. Der arme Mu geht in das Land der Toten. Aus diesem Land gibt es kein Zurück und das weiß der böse Khan.¹³

Buhulung aus dem Märchen *Bars Mergen Baatur* gibt in ihrem Brief an den Bruder Hinweise zum Ort, wo er sie finden kann: "Ich verwandle mich in einen weißen Hasen aus dem Tal" (*Bi böörgin böng zahan tuula boluv*).¹⁴ In diesem Fall ist das Tal nichts anderes als das Land der Toten. Dort wird Bars Mergen Baatur seine Schwester in Gestalt eines weißen Hasen finden. Bevor er aber den Hasen mit nach Hause bringt, sagte Bars Mergen Baatur zu seinen drei Frauen: "Ich bringe einen lebenden Hasen mit nach Hause (*Tuula ämdar*

¹⁰ Chalmg Tuuls. 1. Elst, 1961:178.

¹¹ Chalmg Tuuls. 1. Elst, 1961:172.

¹² Charata – Khan Köbün (kalm.) – Herrscher der Hölle. Im mongolischen Märchen heißt er *Erlük-Khan*, in der tibetischen Folklore ist sein Name *Yama*, was 'der Tod' bedeutet.

¹³ *Mednovolosaja devuška*. Übersetzung aus dem Kalmückischen von M. Vatagin. Moskva, 1964:183.

¹⁴ Chalmg Tuuls. 1. Elst, 1961:175.

bärsh avč irnäv)." Daraufhin bekommt er die Erlaubnis: "Wenn Sie das sagen, dann bringen Sie ihn mit" (*Tigchläg avč irten, giv*).¹⁵

Das Auftauchen des Hasen im Hause des Helden wird immer betont. Im Märchen *Bruder und Schwester* sagt Budgir Mergen zu seinen Frauen, als er auf die Jagd gehen will: "Ich gehe und ihr alle bleibt zu Hause."¹⁶ Das bedeutet, es wird etwas Wichtiges geschehen.

Nachdem die jüngere Schwester als lebender Hase ins Haus gebracht war, bittet der Held seine Frauen, mit den Hasen zu spielen und ihn nicht zu schlagen (*En tuula zokad bäävsät naadad bäg gertän bičkn ümn*).¹⁷ Hier ist die Bitte mit einer schwachen Drohung verbunden, wie das Wort *bäävsät* bestätigt. Trotz der inständigen Bitte, den Hasen nicht zu beleidigen, schlagen die Frauen den Hasen fast tot, anstatt sich mit dem niedlichen Steppenwesen zu amüsieren, weil "alles Lebende Angst vor dem Toten hat."¹⁸ Kurz gesagt: Die Brüder bringen Tote nach Hause und ihre Frauen, die Himmelsfeen, wissen Bescheid.¹⁹

Aller Wahrscheinlichkeit nach ahnen auch die Brüder etwas Ungeöhnliches, da sie die Frauen für die Kränkung des Hasen, der geliebten jüngeren Schwester, nicht bestrafen.

"Die weiße Farbe ist mit Blindheit und Unsichtbarkeit verbunden."²⁰ Das trifft auch auf den grauen Hasen zu, in den sich Bogdan Kölsh aus dem Märchen *Bruder und Schwester* verwandelt. Auf den ersten Blick ist hier die graue Farbe eine andere als die weiße. In Wirklichkeit aber ist die graue Farbe auch keine richtige Farbe, weil sie genauso unsichtbar wie die weiße Farbe ist: Der graue Hase vor dem Hintergrund der grauen Steppe ist ein unsichtbares Wesen. Hier haben wir es mit dem Fall einer Verknüpfung des Motivs mit der Landschaft zu tun.

In der dunganischen Folklore wird die weiße Farbe ebenfalls mit den Kräften des Jenseits verbunden. Im Märchen *Der weiße Fuchs* zieht sich das

¹⁵ Chalmg Tuuls. 1. Elst, 1961:176.

¹⁶ Chalmg Tuuls. 4. Elst, 1974:45.

¹⁷ Chalmg Tuuls. 4. Elst, 1974:46.

¹⁸ W. Propp, *Istoričeskie korni volšebnoj skazki*. Leningrad, 1986:128.

¹⁹ Als ich im Sommer 1993 in Elista war, traf ich die Volkskundlerin Dshirgal Lukjanova. Sie erzählte mir, daß sich nach altem kalmückischen Glauben die unschuldigen, aber sündigen Seelen in einen Hasen verwandeln.

²⁰ W. Propp, *Istoričeskie korni volšebnoj skazki*. Leningrad, 1986:134.

Mädchen ein weißes Kleid an, bevor es sich in einen Werwolf verwandelt.²¹ An dieser Stelle sei auch an die weißen Kleider erinnert, die die Himmelsfeen Buhlung im Märchen *Bars Mergen Baatur*²² schenken. Diese weißen Kleider sind nichts anderes als Leichentücher. Da aber die Zeit für Buhlungs Tod noch nicht gekommen ist, zerreißen die Kleider beim Anziehen.²³ In dem dunganischen Märchen *Der weiße Hase* verwandelt sich das Mädchen in einen weißen Hasen, um sich von der bösen Mutter zu befreien. Es gräbt sich so einen unterirdischen Gang.²⁴ In dem kalmückischen Märchen *Der jüngere Sohn des Gal-Khans Šar-Kövün* kann man deutlicher sehen, daß der weiße Hase mit den Kräften des Jenseits zu tun hat. In diesem Märchen verwandelt sich die Schwägerin des Šar-Kövün in einen buckligen weißen Hasen aus dem Tal, um ihm Angst einzujagen, damit er die Tochter des Himmels nicht heiratet (*Bergn' böögin bökn zahan tuula bolad, ardn' ömn' harad tordad jovv*).²⁵ Wahrscheinlich ist die Gestalt des weißen Hasen in der Folkloretradition der Kalmücken ein Widerhall des Totenkults.²⁶ Das Verwandlungsmotiv in einen weißen Hasen ist mit dem zeitweiligen Tod der Heldin verbunden, was nach W. Propp mit den Einweihungsritualen zu tun hat.²⁷

Džangar ist eine spätere Form des Epos als das Heldenmärchen *Tuul'üliger-Epos* (nach A. Kičikov). Deshalb ist das Verwandlungsmotiv in einen weißen Hasen im *Džangar* fast verschwunden. In einem Fall finden wir die Spuren des weißen Hasen: bei der Laufbeschreibung der Pferde der Helden. Ozol-Köke, das Pferd von Hongor, fliegt "dem weißen Hasen ähnlich" (*Öl-zahan tuula met ölng deegür orkväd odv*).²⁸ *Džangars* Pferd Aransal galoppiert wie "ein weißer Hase" (*Ölngäs bosgsn öl-mangchn zahan tuula*

²¹ *Dunganskje skazki*. Übersetzung von B. Riftin. Moskva, 1977:126.

²² *Chalmg Tuuls*. 1. Elst, 1961:173.

²³ *Märchen der Kalmücken*. Herausgegeben und übersetzt von J. Dshambinowa. Frankfurt (Main), 1993:132.

²⁴ *Dunganskje skazki*. Übersetzung von B. Riftin. Moskva, 1977:203.

²⁵ *Chalmg Tuuls*. 1. Elst, 1961:159.

²⁶ Sehr interessant ist die Ansicht von Käthe U. Köhalmi. Bei der Untersuchung der tuwinischen, altaischen, tungusischen u. ostmongolischen Folklore kommt sie zu der Schlußfolgerung, daß der weiße Hase ein Symbol der Fruchtbarkeit ist, in: Walther Heissig (Hrsg.), *Fragen der mongolischen Heldendichtung. Teil III: Vorträge des 4. Epensymposiums des Sonderforschungsbereichs 12. Bonn 1983*. Asiatische Forschungen 91. Wiesbaden, 1985:114-115.

²⁷ W. Propp. *Istoričeskie korni volšebnoj skazki*. Leningrad, 1986:112-146.

²⁸ *Janhr-2*. Elst, 1990:28-29.

met ölng deegür orkväd odv).²⁹ Das Pferd lief so schnell, daß man nicht merkte, wie seine Beine die Erde berührten. In *Džangar* blieb nur die Qualität des weißen Hasen, seine Unsichtbarkeit, erhalten.

Das archaische Motiv wurde ein kleiner Teil der großen Folkloreformel. Sie lautet: "Ömn chojr kölän ödrä hasrt täväd, chööt chojr kölän chonga hasrt täväd, örgärn' hasr šürgn güühäd, övzühärn' örgän döngnäd, chojr talan šuukrlhnd hasrin övsn chojr talan ägräd, hävrh hashuhasn' chäläsn küünd, öl-zahan tuula met ölng deegür örkväd odv."³⁰ (Mit seinen Vorderbeinen sprang er (der Hengst) so weit, daß er einen Tag hinter sich ließ. Mit seinen Hinterbeinen sprang er so weit, daß er zwei Tage hinter sich ließ. Mit seinem Kinn berührte er die Erde. Seine Brust stützte sein Kinn, sein Atem ließ das Steppengras zu Asche werden. Von der Seite sah es aus, als ob ein weißer Hase aufsprang und davonflog.)

Das ist also die Transformation des Verwandlungsmotivs der jüngeren Schwester in einen weißen Hasen im Epos *Džangar*. Die Struktur des Motivs wird völlig aufgelöst, aber das Motiv bleibt in Form eines stark transformierten Elementes bestehen. "Die direkten sujetkompositionalen Erben des *Tuul'-üligers* können nur Epen vom türkischen *Alpamyš*-Typ sein, ein Epos, das unabhängig, einsam und außerhalb eines Zyklus existiert. Ein Epos, welches in Zyklusform aufgebaut ist, wird unvermeidlich diese Struktur zerstören."³¹ Dies sieht man am Beispiel des *Džangar*.

²⁹ *Janhr-2*. Elst, 1990:33.

³⁰ *Janhr-2*. Elst, 1990:33.

³¹ A. Š. Kičikov, *Geroičeskij epos "Džangar"*. Moskva, 1992:206.